

## **Verwoben, verflochten, verknüpft – Provenienzforschung zur Textilsammlung**

Textilien und ihre Herstellungstechniken bilden seit den 1940er-Jahren einen Forschungsschwerpunkt am heutigen Museum der Kulturen Basel (MKB). Um Stoffe, Techniken und Materialien systematisch zu studieren, legte das Museum eine umfangreiche Sammlung von Textilien aus aller Welt an. Die Wege, auf denen diese ins Museum gelangten, sind ebenso vielfältig wie die Textilien selbst.

In dieser Pop-up-Ausstellung geben wir vom Team Provenienzforschung Einblick in unsere Arbeit. Anhand ausgewählter Beispiele machen wir sichtbar, wie eng die Textilsammlung mit der Entwicklung des MKB und seinen Netzwerken verwoben ist. Zugleich zeigen wir auf, wie sie mit kolonialen Strukturen verflochten ist und dass sie voller Potenzial für das Knüpfen neuer Beziehungen steckt.

### **Schnipsel aus dem Archiv**

Wie gross das Interesse am Museum an Textilien war, lässt sich anhand der Archivunterlagen nachvollziehen. Museumsmitarbeitende forderten Reisende dazu auf, Textilien für die Sammlung zu beschaffen. Hören Sie Auszüge aus den Briefen oder lesen Sie selbst die Originalversionen in der Archivbox.

- Hörstation und Archivbox**  
Korrespondenz aus dem Dokumentenarchiv des MKB | zwischen 1946 und 1957 |  
Vertonung durch Louis Rüegger und Reproduktionen

## **Verwoben – Der Aufbau der Textilsammlung**

Mit der Textilsammlung stellten die Mitarbeiter\*innen des Museums ein dichtes Gewebe her, das Basel mit der Welt verband. Sie wollten all jene Verfahren beschreiben, mit denen Menschen zu verschiedenen Zeiten und an unterschiedlichen Orten Stoffe herstellten, veredelten und verzierten. Techniken wie Weben, Flechten, Sticken, Stricken und Häkeln analysierten sie bis ins kleinste Detail. Über ihre weltweiten Kontakte zu Sammler\*innen, Wissenschaftler\*innen und Lai\*innen gelangten sie an immer mehr Textilien, die ihre Systematik erweiterten. Jedes neue Stück Stoff wurde in den Wissenskatalog eingeordnet und veränderte das Gewebe der Sammlung. So erkennen wir in der Sammlung vor allem Bewegung: ein fortlaufendes Verweben von Stoffen, Wissen und Beziehungen.

### **Wie entstand der Textilschwerpunkt am MKB?**

Die Entstehung des Textilschwerpunkts des MKB hängt stark mit Alfred Bühler (1900–1981) zusammen. Er war ab 1938 Kurator und von 1950 bis 1964 Direktor des Museums. Ein Ausgangspunkt war seine Forschungsreise im Jahr 1935 nach Timor, Flores und Rote

(heute Ost-Timor und Indonesien). Dort stellte er eine grosse Sammlung von ca. 4500 Gegenständen zusammen und nahm ca. 3700 Fotografien auf. Bühlers Vorgehensweise prägte die Sammlung des Museums nachhaltig. Entscheidend war die systematische Dokumentation gesamter Herstellungsprozesse, die den Fokus auf textile Techniken etablierte.

1935 standen die von Bühler bereisten Gebiete unter kolonialer Herrschaft. Bühlers Pass dokumentiert dies durch Visa der niederländischen und portugiesischen Konsulate, die ihm die Einreise in die kolonisierten Gebiete ermöglichten. Er erhielt Unterstützung von Kolonialbeamten und Missionar\*innen. Gleichzeitig pflegte er Kontakte zu lokalen Herrschern. Lokale Übersetzer reisten teilweise mit ihm mit. Ohne diese Beziehungen wäre es Bühler kaum möglich gewesen, sich diese grosse Menge an Gegenständen anzueignen.

2            **Reisepass**

Ausgestellt auf Alfred Bühler | um 1927 | Dokumentenarchiv MKB, Signatur 08-0026

Bühler notierte seine Aufenthaltsorte, Begegnungen und Forschungsergebnisse in seinem Reisetagebuch. Darin liess er sich auch über Pannen und Bürokratie aus. Am 19. Mai 1935 notierte er: «Die letzten Tage beschäftigte ich mich besonders damit, eine vollständige Sammlung und einen Werdegang der Weberei und der Töpferei zusammenzubringen. Beides ist nahezu vollständig gelungen und ich hoffe, auch den Rest noch zu erhalten.» Die Aufzeichnungen geben nur wenig Kontext zum Erwerb und lassen offen, wie die Handwechsel genau abliefen.

3            **Reisetagebuch**

Alfred Bühler | 1935 | Reproduktion | Dokumentenarchiv MKB, Signatur 08-0028

Während seiner Forschungslaufbahn interessierte sich Bühler insbesondere für textile Färbetechniken, darunter die Ikat-Technik. Bei Ikat-Textilien werden die Fäden vor dem Färben stellenweise abgebunden, wodurch an diesen «reservierten» Stellen die Farbe vom Garn nicht aufgenommen wird. Die raffinierten Muster entstehen danach erst im Zuge des Webens. Beim Muster auf diesem Sarong für Frauen handelt es sich gemäss Bühler um ein Vogelmotiv.

4            **Frauensarong | taiss**

Landschaft Amanuban, Westtimor, Indonesien | um 1935 | Baumwolle, gewoben, gefärbt (Ikat-Technik) | uns unbekannte Hersteller\*innen der Atoni-Gemeinschaft, auf uns unbekannte Art 1935 erworben durch Alfred Bühler, Kauf 1935 durchs Museum | Ilc 4577

Bühler suchte sämtliche mit der Herstellung von Ikat-Textilien verbundenen Materialien und Gegenstände, von der Baumwollpflanze bis zum fertigen Textil. Die Reise 1935 war die erste vom Museum organisierte Forschungsreise, auf der Textilien systematisch erworben und ihre Herstellungstechniken umfassend dokumentiert wurden.

5            **Strang | aub nonoff**

Kupang, Amarasi, Wimar, Indonesien | um 1935 | Baumwolle, gesponnen | uns

unbekannte Hersteller\*innen der Atoni-Gemeinschaft, auf uns unbekannte Art  
1935 erworben durch Alfred Bühler, Kauf 1935 durchs Museum | IIc 4485

- 6      **Gefärbter Strang**  
Laranatuka, Flores, Indonesien | um 1935 | Baumwolle, gefärbt (Indigo) | uns  
unbekannte Hersteller\*innen der Lamaholot-Gemeinschaft, auf uns unbekannte  
Art 1935 erworben durch Alfred Bühler, Kauf 1935 durchs Museum | IIc 3370
- 7      **Spindel**  
Kupang, Amarasi, Westtimor, Indonesien | um 1935 | Holz, Baumwolle | uns  
unbekannte Hersteller\*innen der Atoni-Gemeinschaft, auf uns unbekannte Art  
1935 erworben durch Alfred Bühler, Kauf 1935 durchs Museum | IIc 4475a
- 8      **Abbindevorlage**  
Kupang, Amarasi, Westtimor, Indonesien | um 1935 | Lontar, geflochten | uns  
unbekannte Hersteller\*innen der Atoni-Gemeinschaft, auf uns unbekannte Art  
1935 erworben durch Alfred Bühler, Kauf 1935 durchs Museum | IIc 4503

Webgeräte waren für die Analyse sehr interessant, da sich an den begonnenen Arbeiten Herstellungsprozesse besonders gut ablesen liessen. Im Schlussbericht für die Museumskommission schrieb Alfred Bühler: «Besonderer Wert wurde daraufgelegt, für jedes Handwerk und jede Technik möglichst vollständige Belege zu erhalten, Rohmaterialien, Werkzeuge, halbfertige Waren und fertige Produkte, sodass anschauliche Werdegänge ausgestellt werden können. Auf diese Weise sind vor allem fürs Spinnen, Färben und Weben sehr ausführliche Serien gesammelt worden.»

- 9      **Rückengürtelwebgerät | *teténuk***  
Region Tudameda, Rote, Indonesien | um 1935 | Holz, Baumwolle, Gebangfaser,  
Wasserbüffelleder | uns unbekannte Hersteller\*innen der Rote-Gemeinschaft,  
auf uns unbekannte Art 1935 erworben durch Alfred Bühler, Kauf 1935 durchs  
Museum | IIc 4223a-d

Die Analysen flossen in die von Alfred Bühler zusammen mit seiner Ehefrau Kristin Bühler-Oppenheim (1915–1976) verfasste Textilsystematik ein. Die Publikation beruht auf der Sammlung des St. Galler Kaufmannes und Textilkenners Fritz Iklé-Huber (1877–1946). Techniken werden darin klassifiziert, beschrieben und anhand von Skizzen und Fotografien erklärt. In den folgenden Jahren erweiterten verschiedene Museumsfachpersonen den Ansatz. Unter dem Begriff «Basler Textilsystematik» erlangte die Forschung internationale Bedeutung und gilt bis heute als Standardreferenz für die Analyse textiler Techniken.

- 10      **Erste Ausgabe der Basler Textilsystematik**  
Verfasst von Kristin und Alfred Bühler-Oppenheim | 1948 | Reproduktion

(sg)

## **Die Sammlung Iklé-Huber: Moden und Systematiken des Sammelns**

Das Ehepaar Alfred und Kristin Bühler-Oppenheim pflegte engen Kontakt mit Fritz Iklé-Huber. Die Fachleute tauschten sich intensiv zu textilen Techniken aus. Iklé-Huber sammelte vor allem Textilproben und schenkte dem Museum regelmässig Belege für Herstellungstechniken. Nach seinem Tod gelangte die verbleibende Sammlung mit über 700 Stücken ans Museum und wurde damit zu einem Grundstein für die «Basler Textilsystematik».

Die Sammlung Iklé-Huber umfasst auch spätantike Stoffe aus Ägypten, wie dieser Halsausschnitt eines Grabgewandes. Teilweise hatte Fritz Iklé-Huber sie von seinem Vater Leopold Iklé geerbt, der Textilhändler und -sammler war. Die Provenienz solcher Textilien nachzuvollziehen, ist oft eine Herausforderung. In vielen Fällen stammen sie aus undokumentierten Grabungen, wodurch das Wissen um ihren historischen Kontext fehlt. Der Fundkontext des Halsausschnitts ist jedoch bekannt: Er stammt aus einer Ausgrabung des französischen Archäologen Albert Gayet Ende des 19. Jahrhunderts.

- 11           **Halsbesatz einer Tunika**  
Deir-el-Dyk, Ägypten | 5.–6. Jh. | Wolle, Wirkerei, Leinen | uns unbekannte Hersteller\*innen, vor 1899 gefunden durch Albert Gayet, Sammlung Leopold Iklé bis 1922, durch Erbe 1922 an Fritz Iklé-Huber, Legat 1946 an Witwe Hedwig Iklé-Huber, Schenkung 1946 an Alfred und Kristin Bühler-Oppenheim, Schenkung 1947 ans Museum | III 479

Gayet veranstaltete um die Jahrhundertwende eine Reihe von aufsehenerregenden Ausstellungen seiner Funde im Pariser Musée Guimet und an der Weltausstellung von 1900 in Paris. Damit prägte er die Vorstellung von «koptischen Textilien» in Europa und gelangte selbst zu Berühmtheit. Die Ausstellungen lösten Begeisterung und eine rege Sammeltätigkeit für solche Textilien aus. Leopold Iklé war Teil der internationalen Jury der Weltausstellung und kaufte nach deren Ende einen Teil von Gayets Sammlung, darunter dieses Stück. Solche historischen «Moden» des Sammelns spiegeln sich auf diese Weise in den Beständen des MKB wider.

- 12           **«Le costume en Egypte»**  
Albert Gayet | Paris | 1900
- 13           **«Le panorama de l'Exposition de Paris 1900»**  
Autor\*in unbekannt | Paris | 1900 | Leihgabe Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern

Wie schon sein Vater Leopold verband auch Fritz Iklé-Huber seine Sammelleidenschaft und sein Interesse an textilen Techniken mit einer engen Beziehung zu verschiedenen Schweizer Museen. Die Netzwerke von privaten Sammler\*innen prägten Museumssammlungen nicht nur durch die Überführung von Objekten in die Bestände, sondern auch durch den Austausch von Wissen, Interessen und sammlungsbezogenen Perspektiven. Wie einflussreich Iklé-Huber und seine systematische Sammlung in dieser Hinsicht für das heutige MKB waren, wird auch in seinem Nachruf durch Alfred Bühler ersichtlich.

- 14           **Manuskript für den Nachruf auf Fritz Iklé-Huber**  
Alfred Bühler | undatiert | Reproduktion | Sammlungsakte MKB IV\_0233  
(dm)

### **Textile Netzwerke während des Zweiten Weltkriegs**

Kristin Bühler-Oppenheim war von 1942 bis 1946 am Museum angestellt. Sie war unter anderem für die europäische Abteilung zuständig, wo sie ihren Schwerpunkt auf Textilien in die Museumsarbeit einbrachte. Sie pflegte ein weites Netzwerk, das zum Ausbau der Textilsammlung beitrug. Die Textilforscherin und Kulturwissenschaftlerin Gertrud von Palotay (1901–1951) in Budapest war Teil davon. Von ihr erwarb Bühler-Oppenheim für das Museum Textilien aus Ungarn und Rumänien.

Gertrud von Palotay verkaufte dem Museum 1944 zwölf Textilien für 174 Schweizer Franken. Es handelte sich unter anderem um zwei Stickereien sowie die farbig gehäkelte Hemdbordüre aus dem heutigen Rumänien und Ungarn. Dazu sandte sie eine Liste mit Angaben der Herkunft, Verwendung und Bedeutung der Textilien. Die Bezahlung für die Textilien behielt Kristin Bühler-Oppenheim zunächst zurück, was vermutlich mit dem Zweiten Weltkrieg in Budapest zusammenhing.

15      **Rand eines Männerhemdes**

Kalotaszeg, Siebenbürgen, Cluj, Rumänien | vor 1944 | Baumwolle, gewoben (Leinwandbindung), bestickt (Durchbrucharbeit, gerader Plattstich) | uns unbekannte Hersteller\*innen einer ungarischen Gemeinschaft, auf uns unbekannte Art erworben vor 1944 durch Gertrud von Palotay, Kauf 1944 durchs Museum | VI 17073

16      **Stickereistreifen**

Kalotaszeg, Siebenbürgen, Cluj, Rumänien | vor 1944 | Baumwolle oder Leinen, gewoben (Leinwandbindung), bestickt (Durchbrucharbeit, gerader Plattstich) | uns unbekannte Hersteller\*innen einer ungarischen Gemeinschaft, auf uns unbekannte Art erworben vor 1944 durch Gertrud von Palotay, Kauf 1944 durchs Museum | VI 17072

17      **Häkelspitze**

Mozökövesd, Borsod-Abaúj-Zemplén, Ungarn | vor 1944 | Baumwolle, gehäkelt | uns unbekannte Hersteller\*innen, auf uns unbekannte Art erworben vor 1944 durch Gertrud von Palotay, Kauf 1944 durchs Museum | VI 17075

Nach einer mehr als zweijährigen Pause schreibt Palotay 1946 erneut an Bühler-Oppenheim. Sie schildert die bedrückende Lage der Nachkriegszeit in Ungarn, die geprägt war von Verlust, Mangel und dennoch auch Hoffnung. Aufgrund der mangelhaften Lebensmittelversorgung in Ungarn nach dem Zweiten Weltkrieg bittet sie Bühler-Oppenheim, einen Teil der Textilien für das Museum mit Lebensmittelpaketen zu bezahlen. Die Briefe zeugen von Palotays Versuch, an Arbeiten und Beziehungen aus der (Vor-)Kriegszeit anzuknüpfen.

18      **Brief**

Gertrud von Palotay an Kristin Bühler-Oppenheim | 10.03.1946 | Reproduktion | Dokumentenarchiv MKB, Signatur 04-0083

In einer Rezension würdigte Palotay die Arbeit ihrer Fachkolleg\*innen: «Das Werk des Ehepaares Bühler ist eine grundlegende Systematik der gesamten Textiltechniken. Es reiht sich würdig an die früheren, dasselbe Sachgebiet behandelnden Arbeiten von Frau Dr. Kristin Bühler-Oppenheim und befolgt die von ihr bereits ausgebaute Methode und Systematik. Die reichen, an Ort und Stelle gesammelten völkerkundlichen Kenntnisse Dr. Alfred Bühler's geben willkommene Erklärung des Gebrauchs der Gegenstände, Anwendung der Techniken usw.»

19      **Brief**

Gertrud von Palotay an Kristin Bühler-Oppenheim | 11.09.1946 | Reproduktion | Dokumentenarchiv MKB, Signatur 04-0083

(bb)

## Eingewobene Beziehungen

Wenn ein Textil die Besitzer\*innen wechselt, entsteht ein Moment des Kontakts zwischen Menschen. Solche Handwechsel reichen von kurzen Kaufmomenten bis hin zu längerfristigen Verbindungen. In vielen Fällen lassen sich diese Beziehungen nur schwer rekonstruieren und die beteiligten Personen bleiben unsichtbar. Im Fall dieses 1971 aus Afghanistan ins Museum gelangten Seidentuchs sind die Beziehungen jedoch direkt ins Textil eingewoben.

*dastmāl* sind quadratische Tücher aus Afghanistan. Sie wurden häufig als Geschenke angefertigt und mit Namen, Widmungen oder Glückwünschen versehen. Oft hinterliessen auch die Weber\*innen selbst ihre Namen im Textil. Dieses Tuch trägt die Inschrift: «Für Margrit 1347 [1968] von Khalifa Hassan». Wer waren Margrit und Khalifa Hassan? Und wieso haben sich ihre Wege vor fast 60 Jahren in Herat gekreuzt?

### 20 **Tuch | *dastmāl***

Herat, Afghanistan | 1968 | Seide, gewoben (Körperbindung), lanciert, broschiert | Inschrift: «Für Margrit 1347 [1968] von Khalifa Hassan» | von Khalifa Hassan gewoben, erworben 1968 durch Marguerite Reut, Kauf 1970 durchs Museum | IIa 4722

Marguerite Reut (1924–2018) arbeitete ab 1951 an der Schweizer Botschaft in Teheran und entwickelte dort ein tiefes Interesse für Iran und Afghanistan. Um studieren zu können, musste sie den diplomatischen Dienst verlassen. Die Finanzierung ihrer Forschung zur Seidenproduktion in Afghanistan erwies sich als schwierig. Der Verkauf von Textilien bot Reut eine Einnahmequelle und erweiterte gleichzeitig den textilen Sammlungsschwerpunkt des Museums. Um eine Anstellung im Museum bemühte sie sich jedoch vergeblich und so fand ihr mit den Textilien verbundenes Wissen nur zu einem kleinen Teil Eingang ins Museum.

### 21 **Brief**

Marguerite Reut an Gerhard Baer | 08.04.1970 | Reproduktion | Dokumentenarchiv MKB, Signatur 04-0112

Sehen wir auf den Fotografien die Hände des Webers Khalifa Hassan? Während wir über Reut einiges herausfinden können, kennen wir von Khalifa Hassan nicht viel mehr als den eingewebten Namen. Zwischen 1968 und 1971 dokumentierte Reut in Afghanistan Werkstätten und textile Techniken. Dass die Bilder auch an den Wänden ihrer Pariser Wohnung hingen, drückt ehemaligen Weggefährten\*innen zufolge den Respekt aus, den sie Handwerker\*innen entgegenbrachte. Afghanistan war für Reut mehr als ein Forschungsfeld und sie blieb dem Land und seinen Einwohner\*innen zeitlebens verbunden. Sie unterstützte humanitäre Initiativen in Afghanistan und geflüchtete Menschen in der Schweiz.

### 22 **Fotografien**

Herat, Afghanistan | 1968–1971 | fotografiert von Marguerite Reut, in ihrer Dissertation: «L'Elevage du ver à soie en Afghanistan et l'artisanat de la soie à Herat» | Paris | 1976

(dr)

## Verflochten – Die Kolonialität der Textilsammlung

Obwohl die Schweiz keine eigenen Kolonien besass, waren ihre Institutionen und ihre Bevölkerung politisch, wirtschaftlich, wissenschaftlich und kulturell eng mit kolonialen Strukturen verflochten. Das gilt auch für das MKB und seine Sammlungen.

Als Provenienzforschende machen wir sichtbar, wie die Aneignung einzelner Textilien von kolonialen Machtverhältnissen geprägt wurde. Die Geschichte dieser Stoffe verweist auf wissenschaftliche Expeditionen, Missionierung und koloniale Konflikte. Manche Schweizer Sammler\*innen waren direkt an kolonialer Herrschaft beteiligt, und viele teilten europäische Überlegenheitsvorstellungen. Umso wichtiger ist es uns, auch jene Momente zu zeigen, in denen Handlungsmacht, Wissen und Strategien der Menschen deutlich werden, die die Textilien hergestellt, getragen, genutzt und weitergegeben haben.

### Wissenschaft und Aneignung im Kaukasus, 1912

1912 nahm der Basler Arzt Fritz Egger (1863–1938) an der «Schweizer Kaukasus-Expedition» teil. Die Forschungsreise führte 40 Teilnehmer\*innen während zweier Monate durch Regionen des russischen Imperiums, die wenige Jahrzehnte zuvor erobert und seither kolonial verwaltet wurden. Die von Egger gesammelten Textilien machen deutlich, dass Sammeln auch Aneignung bedeutet: von persönlichem Eigentum ebenso wie von handwerklichem Wissen und Motiven, die im Museum erforscht und von der Industrie weiterverwertet wurden.

Auf einem Basar kaufte Egger – nachdem er bereits mehrere Kopfbedeckungen aus dem Sortiment erstanden hatte – einem Händler dessen Kappe direkt vom Kopf. Auch Schuhe und Schmuck erwarb er unmittelbar von den Körpern der Menschen. Diese Praxis war kein Einzelfall. In der Logik der «Originalsammlungen» galten Objekte als besonders wertvoll, wenn sie direkt vor Ort aus dem Gebrauch entnommen wurden und sich mit ihnen möglichst unmittelbare Teile der Lebenswelten ihrer ursprünglichen Besitzer\*innen aneignen liessen.

#### 23 Mütze

Eriwan, Armenien | um 1912 | Baumwolle, gewoben (Leinwandbindung), gesteppt, bestickt | uns unbekannte Hersteller\*innen, gekauft 1912 durch Fritz Egger, Schenkung 1912 ans Museum | IIe 62

Neben zahlreichen Objekten brachte Egger von der Reise ein Album mit rund 300 Fotografien mit. Darauf erscheint wiederholt die armenische Ärztin Haikanducht Tschachmatschjanz (1879–unbekannt), die in Zürich studiert hatte und die Forschungsreise begleitete. Sie vermittelte zwischen den Reisenden und der lokalen Bevölkerung, übersetzte und organisierte Einkäufe. Die Fotografien zeigen, wie stark die Forschung auf die Arbeit lokaler Vermittler\*innen angewiesen war.

#### 24 Fotoalbum

Um 1912 | Abzüge von Stereo-Glasdias in Album | Fotografien von Fritz Egger, Schenkung 1912 ans Museum | Reproduktion | fot\_1005

Über Tschachmatschjanz gelangte Egger an Brettchenwebereien. Die Bänder und Gürtel dienten als Kleidungsbesatz, Strumpfbänder oder Gürtel. Einmal im Museum angekommen

men, wurden die Bänder an einen privaten Textilsammler verschickt, der die Erlaubnis hatte, sich Stücke davon abzuschneiden. Durch das Zerschneiden entstanden neue Vergleichsstücke. Im Gegenzug erhielt das Museum Bandfragmente aus Island und Nordafrika. Der Wert der Bänder lag aus Sicht des Museums nicht in ihrer Vollständigkeit, sondern in der Vielfalt der Muster.

25 **Brettchenweberei**

Tiflis, Georgien | um 1912 | Metall- und Seidenfäden, gewoben, Karton | uns unbekannte Hersteller\*innen, gekauft 1912 durch Haikanducht Tschachmatschjanz, übergeben 1912 an Fritz Egger, Schenkung 1912 ans Museum | IIe 99

Eggers Interesse an den Bändern hatte einen unmittelbaren Bezug zu Basel – und zum globalen Kapitalismus. In seinen Aufzeichnungen berichtet Egger von einem Weber, den Tschachmatschjanz getroffen hatte. Dieser klagte über die Verdrängung seines Handwerks durch industriell hergestellte Produkte. Den Beleg dafür lieferte Egger selbst: Neben den Bändern aus dem Kaukasus schenkte er dem Museum auch Nachahmungen dieser Motive aus Basler Seidenbandwebereien, einem der damals wichtigsten Wirtschaftszweige der Region.

26 **Industrielle Bandweberei**

Basel, Schweiz | vor 1912 | Metall- und Seidenfäden, gewoben, Karton | uns unbekannte Hersteller\*innen, auf uns unbekannte Art erworben 1912 durch Fritz Egger, Schenkung 1912 ans Museum | IIe 105

(dr)

## **Crossdressing im kolonialen Kamerun**

Die Basler Mission war ab 1886 in Kamerun aktiv – zwei Jahre nach dem Beginn der deutschen Kolonialherrschaft. Mit dem Auftrag, das Christentum zu verbreiten, ging die Abwertung lokaler Kulturen und eine «Zivilisierungsmission» einher. Diese schloss Kleidungsvorstellungen mit ein. Als «zivilisiert» galt für die Mission europäische Kleidung. Historische Fotos zeigen jedoch Missionare in Gewändern, die eigentlich lokalen Würdenträgern vorbehalten waren. Im Fall des ausgestellten Gewands wird deutlich, wie Akteur\*innen ihre sozialen Positionen im kolonialen Kamerun über Kleidung aushandelten.

In Bali Nyonga dienten im 19. und 20. Jahrhundert ausladende Gewänder Autoritäten und Eliten als Statussymbole. Weitere Merkmale neben der Grösse sind der bestickte Halsausschnitt, ein in die Brust ragendes Dreieck und importierte Stoffe. Das karierte Gewebe wurde maschinell in Europa hergestellt und zeugt damit von wirtschaftlichen Verflechtungen. Mit der Verarbeitung des Stoffs in Kamerun erfolgte eine lokale Aneignung.

27 **Gewand**

Bali Nyonga, Region Nordwest, Kamerun | vor 1938 | Baumwolle, gewoben (Leinwandbindung), gefärbt, handgenäht, bestickt (Ketten-, Maschenstich) | uns unbekannte Hersteller\*innen, auf uns unbekannte Art zwischen 1902 und 1911 erworben durch Missionskaufmann Link, Eingang 1938 am Basler

Die Basler Mission baute eine ethnografische Sammlung auf, die sie für die Ausbildung und für ihre Propaganda einsetzte. «Hausvater» Karl Käser (1854–1926) erfasste alle Eingänge in Inventarbüchern. Sie zählen in der Provenienzforschung zu den wichtigsten Quellen, da sie Angaben zu den Einliefernden und der Herkunft der Objekte enthalten. Der Eintrag zum Gewand zeigt, dass ein Missionskaufmann mit Namen Link das Gewand nach Basel brachte. Um wen es sich dabei genau handelte und wie er das Gewand in seinen Besitz brachte bleibt offen.

28 **Inventarbuch**

Basler Mission, angelegt von Karl Käser | 1913 | Dokumentenarchiv MKB,  
Signatur 05-0066

Fotografien aus dem Archiv der Basler Mission zeugen davon, wie Missionar\*innen mit europäischer Kleidung ihren Einfluss markierten. Sie zeugen auch von der Handlungsmacht kamerunischer Akteur\*innen. Prominentes Beispiel ist König Njoya, der eine preussisch inspirierte Uniform kreierte. Der Herrscher von Bali Nyonga, Fonyonga II (1901–1940), schenkte 1902 einem Missionar ein Gewand, um eine Allianz zu bilden. Für das ausgestellte Gewand ist der Hintergrund aber nicht belegt. Liess sich der Missionskaufmann das Gewand anfertigen? Wollte er sich als Herrscher inszenieren?

29 **Historische Fotografien und Archivalien**

Angefertigt zwischen 1902 und 1912 von Missionaren der Basler Mission |  
Bali Nyonga, Kamerun | Reproduktionen | © Mission 21, Signaturen BMA  
E-30.03.032, E-20.25.037, E-30.25.041, E-30.26.037, E-30.05.025, E-30.05.016,  
E-30.05.017, E-30.25.017, E-30.25.039, E-30.29.043, QS-30.001.1101.01,  
QS-30.001.1356.01, BV4\_1638, BV5\_2080

(ib)

## **Koloniale Herrschaft und Widerstand im Kongo-Freistaat**

Erwin Federspiel (1871–1922) war zwischen 1898 und 1907 als Offizier im Kongo-Freistaat stationiert. Er gehörte zu den über 200 jungen Schweizern, die am Aufbau und an der Durchsetzung der kolonialen Herrschaft beteiligt waren. Aus Federspiels Tagebüchern, Briefen und Veröffentlichungen lässt sich seine Tätigkeit im Kolonialstaat rekonstruieren. Zugleich dokumentieren weitere zeitgenössische Quellen die Gewalt und Ausbeutung, auf denen die koloniale Herrschaft beruhte, sowie den Widerstand der betroffenen Gemeinschaften.

1953 galt dieses Tuch im Museum als herausragendes Beispiel einer «primitiven Stoffmusterung». Die feinen schwarzen Linien entstanden durch partielles Abdecken des Stoffes mit Falten vor dem Färben. Während die Textilforschung die Herstellungstechnik in den Blick nahm, stellt die Provenienzforschung andere Fragen: Wer fertigte dieses Textil an? Und unter welchen Bedingungen gelangte es in die Sammlung? Die Geschichte führt zu den kolonialen Machtverhältnissen, die den Weg des Textils nach Basel ermöglichten.

- 30           **«Primitive Stoffmusterungen»**  
Führer durch das Museum für Völkerkunde und Schweizerische Museum für  
Volkskunde Basel | Basel | 1953 | Reproduktion

Die Informationen zum Rindenbaststoff im Museum sind spärlich. Die Inventarkarte nennt lediglich die Mabali als Herkunftsgemeinschaft. Sie lebten nordöstlich von Stanleyville, wo Federspiel zwischen 1898 und 1907 stationiert war. In dieser Zeit sammelte er zahlreiche Dinge für das Museum in Basel. Wie er dieses Tuch erwarb, ist nicht überliefert. Aus seinen Tagebüchern und Korrespondenzen wissen wir jedoch einiges über seine Tätigkeit im Kolonialstaat und seine Beziehung zu den Mabali.

- 31           **Stoff**  
Ituri, Demokratische Republik Kongo | vor 1901 | Rindenbast, geschlagen,  
gefärbt (Faltreservierung) | uns unbekannte Hersteller\*innen der Mabali-  
Gemeinschaft, auf uns unbekannte Art vor 1901 erworben durch Erwin  
Federspiel, Kauf 1901 durchs Museum | III 1308

Federspiel setzte gegenüber den Mabali die Ausbeutung von Kautschuk durch. Diese hinterliess nach zwei Jahrzehnten ein verwüstetes Land und eine durch Gewalt, Zwangsarbeit und Hunger dezimierte Bevölkerung. Nach seiner Rückkehr verteidigte Federspiel den kolonialen Staat und bestritt, selbst Gewalt ausgeübt zu haben. Solche Darstellungen blieben auch in der Schweiz nicht unwidersprochen. Humanitäre Organisationen prangerten die Gewalt im Kongo-Freistaat an und widersprachen den Berichten von Schweizern, die behaupteten, «nichts gesehen» zu haben.

- 32           **«Wie es im Congostaat zugeht»**  
Erwin Federspiel | Zürich | 1909 | Reproduktion

- 33           **«Das Schicksal des Kongo in Gegenwart und Zukunft»**  
Hermann Christ-Socin, im Auftrag der «Schweizerischen Liga zum Schutz der  
Eingeborenen im Kongostaat» | Basel | 1908 | Reproduktion

Während der gesamten Kolonialzeit widersetzten sich Gemeinschaften im Kongo der erzwungenen Einbindung in das koloniale Wirtschaftssystem. Die Mabali leisteten 1907 auch bewaffneten Widerstand, den Federspiel als Kommandeur des Distrikts blutig unterdrücken liess. Aus Federspiels Briefen erfahren wir von den Kämpfen und ihren zahlreichen Todesopfern. Die Briefe dokumentieren zugleich Strategien der Mabali: Um Zwangsarbeit, Besteuerung und militärischen Angriffen zu entgehen, verliessen sie ihre Dörfer und zogen sich immer wieder tiefer in den Regenwald zurück.

- 34           **Brief**  
Erwin Federspiel an Hedwig Stöckli | 11.09.1907 | Reproduktion | Basler Afrika  
Bibliographien BAB, PA.40

(dr)

## **Der Sudan in der kolonialen Vorstellungswelt**

Im Jahr 1894 schenkte der Basler Kaufmann Emanuel Iselin (1849–1914) dem Museum ein sudanesisches Gewand (*jibba*). Er hatte es auf einer Reise durch Ägypten in Assuan gekauft. *jibba* waren die Uniform der mahdistischen Armee. Die Mahdi-Bewegung lehnte sich zwischen 1881 und 1899 gegen die ägyptische Herrschaft im Sudan auf und gründete

einen Staat. Ägypten stand ab 1882 unter britischer Kontrolle und die Mahdi-Bewegung und der Konflikt wurde in Europa mit grosser Aufmerksamkeit verfolgt. Dies beeinflusste, wie die *jibba* im Museum gesehen wurde.

Die *jibba* besteht aus gestepptem Baumwollstoff und trägt diverse Flicker aus industriell hergestellten europäischen Stoffen. Muhammad Ahmad (1844–1885), der Anführer der Mahdibewegung, hatte die *jibba* zur Uniform seiner Anhänger erhoben. Das Gewand basiert auf der Kleidung sufistischer Gläubiger, die Schäden an ihren Gewändern mit Flicker reparierten und so ihre Askese und religiöse Hingabe zum Ausdruck brachten. Als Uniform sollte die *jibba* auch für die Anhänger des Mahdi diese Tugenden hervorheben.

35      **Gewand | *jibba***

Sudan | Ende 19. Jh. | Baumwolle, gewoben (Leinwandbindung), gesteppt, Wolle, appliziert | uns unbekannte Hersteller\*innen, erworben 1894 durch Emanuel Henry Iselin in Assuan, Ägypten, Schenkung 1894 ans Museum | III 521

Der Jahresbericht des Museums bezeichnete die *jibba* als «das interessanteste» Objekt der Schenkung. Es waren wohl die Flicker aus europäischem Stoff, die die Museumsmitarbeitenden faszinierten, denn laut Notizen auf der Karteikarte des Objekts vermuteten sie, dass diese aus erbeuteten europäischen Kleidern hergestellt worden waren. Bei der Eroberung der Hauptstadt Khartum durch die mahdistische Armee im Jahr 1885 sollen die Stofflager der Stadt zur Beute gehört haben. Vermutlich brachten die Museumsmitarbeitende die *jibba* mit diesem berühmten Ereignis in Verbindung.

36      **Jahresbericht des Museums 1894**

Julius Kollmann | 1895 | Reproduktion

Der Fall der sudanesischen Hauptstadt Khartum an die mahdistische Armee im Jahr 1885 und die Tötung des dort stationierten britischen Generals Charles George Gordon (1833–1885) war in ganz Europa – und auch in der Schweiz – ein mediales Grossereignis. Gordon wurde zu einer Märtyrerfigur und der Sieg des Mahdi in Khartum schockierte die europäische Öffentlichkeit. Das Thema war so bekannt, dass 1889 im Zoo Basel sogar eine «Völkerschau» stattfand, welche den Titel «Krieger des Mahdi» trug und Menschen aus dem Sudan ausstellte.

37      **Berichterstattung zur Eroberung Khartums**

Diverse Autor\*innen, Neue Zürcher Zeitung | 1884–85 | Reproduktion

Ägypten war schon im 19. Jahrhundert ein beliebtes Reiseziel für wohlhabende Europäer\*innen und der Tourismus ging mit der kolonialen Durchdringung der Region einher. Der Kauf von antiken und ethnographischen Objekten war oft Teil dieser Reisen. Anleitung zum Einkauf gab z.B. der Reiseführer Baedeker. Besonders nach 1896, als die Rückeroberung des Sudans durch anglo-ägyptische Truppen in vollem Gang war, kamen grössere Mengen von Kriegsbeute in europäische Museen. Auf welchem Weg die *jibba* nach Assuan kam, ist bisher jedoch unbekannt.

38      **Baedeker Reiseführer**

Karl Baedeker | 1898 | Vierte überarbeitete Auflage | Reproduktion

(dm)

## Verknüpft – Die Zukunft der Textilsammlung

In den historischen Quellen bleiben Fragen nach der Bedeutung der Textilien für die Menschen, die sie herstellten und nutzten, häufig unbeantwortet. Was waren ihre persönlichen Geschichten, Erinnerungen und kulturellen Praktiken, die sie mit den Stoffen verbanden? Mit dem Eingang der Textilien ins Museum gingen solche Zusammenhänge oft verloren oder wurden durch neue Zuschreibungen ersetzt: Im Vordergrund stand, wie sich die Stoffe in die Systematik der textilen Techniken einfügen liessen. Heute arbeiten unterschiedlichste Akteur\*innen zur Textilsammlung und öffnen sie für eine Vielfalt von Bedeutungen. Dafür treten sie in Dialog mit uns, oder wir nehmen unsererseits Kontakt zu unterschiedlichen Bezugsgruppen auf, um gemeinsam an Themen, Perspektiven und Geschichten zu arbeiten. So können wir in der Provenienzforschung an lose Enden anknüpfen – jedes Textil wird zum möglichen Ausgangspunkt für neue Beziehungen.

### Erbstücke aus dem Tessin

Der Urner Lokomotivführer Alois Blättler (1887–1972) verbrachte in den 1940er- und 50er-Jahren seine Ferien in Bosco Gurin im Kanton Tessin. Dort erwarb er zahlreiche Gegenstände von Guriner\*innen, die er später dem Museum verkaufte. Im Austausch mit dem Walserhaus in Bosco Gurin, einem Museum zur Guriner Geschichte und Kultur, konnten wir frühere Besitzerinnen identifizieren: Die Schwestern Maria Lucia (1868–1963) und Maria Elisabeth Della Pietra (1877–1965) verkauften Blättler zahlreiche persönliche Gegenstände und Erbstücke.

Blättler verkaufte dem Museum im Jahr 1951 fünf Kinderhauben für je sechs Franken. Die Hauben stammen aus dem Besitz der Schwestern Della Pietra, bei denen Blättler sich während seiner Ferien aufhielt. Einige gehen laut Blättler auf die Zeit der Grossmutter der Schwestern zurück. Die gelbe Taufhaube gehörte wahrscheinlich Joseph Theodorus (1904), der kurz nach seiner Geburt verstarb. Seine Mutter, Maria Lucia Della Pietra, hatte die Haube für ihn angefertigt.

#### 39      **Taufhaube | *Chenduchâppi***

Bosco Gurin, Vallemaggia, Tessin, Schweiz | um 1904 | Baumwolle, Seide, gewoben (Körperbindung), handgenäht | Herstellerin Maria Lucia Della Pietra, im Familienbesitz von Joseph Theodorus Tomamichel und Maria Lucia Della Pietra, auf uns unbekannte Art zwischen 1940 und 1951 erworben durch Alois Blättler, Kauf 1951 durchs Museum | VI 19535

#### 40      **Kinderhaube | *Chenduchâppi***

Bosco Gurin, Vallemaggia, Tessin, Schweiz | um 1890 | Wolle, Seide, Baumwolle, gewoben (Leinwandbindung), handgenäht | uns unbekannte Hersteller\*innen der Guriner-Gemeinschaft, im Familienbesitz von Maria Lucia Della Pietra und Maria Elisabeth Della Pietra, auf uns unbekannte Art zwischen 1940 und 1951 erworben durch Alois Blättler, Kauf 1951 durchs Museum | VI 19536

#### 41      **Kinderhaube | *Chenduchâppi***

Bosco Gurin, Vallemaggia, Tessin, Schweiz | um 1890 | Seide, Baumwolle, gewoben (Leinwandbindung), handgenäht | uns unbekannte Hersteller\*innen der Guriner-Gemeinschaft, im Familienbesitz von Maria Lucia Della Pietra und

Maria Elisabeth Della Pietra, auf uns unbekannte Art zwischen 1940 und 1951 erworben durch Alois Blättler, Kauf 1951 durchs Museum | VI 19537

- 42 **Kinderhaube | *Chenduchâppi***  
Bosco Gurin, Vallemaggia, Tessin, Schweiz | um 1890 | Baumwolle, gewoben (Leinwandbindung), handgenäht | uns unbekannte Hersteller\*innen der Guriner-Gemeinschaft, im Familienbesitz von Maria Lucia Della Pietra und Maria Elisabeth Della Pietra, auf uns unbekannte Art zwischen 1940 und 1951 erworben durch Alois Blättler, Kauf 1951 durchs Museum | VI 19538
- 43 **Kinderhaube | *Chenduchâppi***  
Bosco Gurin, Vallemaggia, Tessin, Schweiz | um 1890 | Wolle, Baumwolle, gewoben (Leinwandbindung), handgenäht | uns unbekannte Hersteller\*innen der Guriner-Gemeinschaft, im Familienbesitz von Maria Lucia Della Pietra und Maria Elisabeth Della Pietra, auf uns unbekannte Art zwischen 1940 und 1951 erworben durch Alois Blättler, Kauf 1951 durchs Museum | VI 19540

Nach einem Besuch sieben Jahre später berichtete Blättler von einem erschwerten Zugang zu den von ihm begehrten Dingen, wie auch von gestiegenen Preisen. Die jungen Guriner\*innen waren nicht mehr bereit gewesen, Dinge zu verkaufen. Nur die älteren Guriner\*innen seien noch auf das Geld angewiesen gewesen. Deshalb versuchte Blättler sein Glück bei den inzwischen 81- und 90-jährigen Schwestern Della Pietra, indem er ihnen beim Heuen half. Als diese den Verkauf von Gegenständen dennoch verweigerten, stellte er das Heuen wieder ein.

- 44 **Brief**  
Alois Blättler an Robert Wildhaber | 08.08.1958 | Reproduktion |  
Sammlungsakte MKB VI\_2818

Widerstand brachte auch Hans Tomamichel (1899–1984) dem sammelnden Blättler entgegen. Er wurde in Gurin geboren und arbeitete als Grafiker. Die Werbefigur Knorrli, die er 1944 für die Firma Knorr entwickelte, erlangte schweizweite Bekanntheit. Tomamichel war Mitinitiator des 1936 gegründeten Walserhauses. Blättler berichtete, dass ihn Tomamichel verfolgt und damit gedroht habe, sein Gepäck zu durchsuchen. In einem Brief an das Museum erkundigte sich Tomamichel später nach Blättler und dessen Absichten.

- 45 **Brief**  
Hans Tomamichel an Alfred Bühler | 29.03.1960 | Reproduktion |  
Dokumentenarchiv MKB, Signatur 04-0092

Bosco Gurin gilt als die einzige deutschsprachige Gemeinde des Kantons Tessin. Der den Guriner\*innen eigene Dialekt interessierte auch Sprachwissenschaftler\*innen. In diesem Kontext entstand 1954 die Aufnahme von Maria Elisabeth Della Pietra, eine der beiden Vorbesitzerinnen der Kinderhauben. Della Pietra berichtet darin über ihren Alltag und ermöglicht uns einen Perspektivenwechsel, so dass nicht nur das Museum oder der Sammler zu Wort kommt, sondern die Vorbesitzerin selbst.

- 46 **Audioaufnahme**  
Maria Elisabeth Della Pietra | Aufnahmen Schweizer Dialekte von William G. Moulton | 1954 | Phonogrammarchiv der Universität Zürich

(bb)

## Eine Verbindung zu heiligen Orten

Das Ehepaar Gerardo Reichel-Dolmatoff (1912–1994) und Alicia Dussán (1920–2023) betrieb im kolumbianischen Gebirge Sierra Nevada de Santa Marta archäologische und ethnologische Forschung, unter anderem zur Textilherstellung. 1958 schenkte Reichel-Dolmatoff dem Museum 22 Textilien und Geräte zur Textilverarbeitung, die Mitglieder der Kankuamo hergestellt hatten. In seinen Briefen an Alfred Bühler berichtet er von den Besuchen und bietet Dinge an, die er dort unter bisher unbekannten Umständen erwarb.

Die heutigen Gemeinschaften der Sierra Nevada – Kankuamo, Kággaba, Ika und Wiwa – verstehen sich als Nachfahr\*innen der Tairona-Kultur (ca. 900–1600) und Hüter\*innen des Gebiets der Ahn\*innen: Das Gebirge, *Gonawindua*, ist das Herz der Welt, in dem die Fäden zusammenlaufen, die alle Daseinsformen miteinander verbinden. Mit der Kolonialisierung und Missionierung wurden heilige und kulturell bedeutende Gegenstände aus ihrem Kontext gerissen. Wissenschaftler\*innen brachten grosse Mengen solcher Dinge in europäische Museen. Dies hat lokale Ordnungen und Praktiken stark verändert.

### 47 **Spindel**

Atanquez, Sierra Nevada de Santa Marta, Kolumbien | vor 1958 | Holz, Fruchtschale, Baumwolle | uns unbekannte Hersteller\*innen der Kankuamo-Gemeinschaft, auf uns unbekannte Art vor 1958 erworben durch Gerardo Reichel-Dolmatoff, Schenkung 1958 ans Museum | IVc 9388

2025 besuchten die Mitglieder der Kággaba José Shibulata Zarabata Sauna, einer der wichtigsten spirituellen Führer, und José Manuel Sauna Mamatacan das MKB. Der Austausch über das kulturelle Erbe der Sierra Nevada verdeutlichte dessen Wichtigkeit und eröffnete neue Perspektiven. Im Wissenssystem der Gemeinschaften hat die Spindel spirituelle Bedeutung: Das Holz, aus dem sie gemacht ist, und der Baumwollfaden, der sie umwickelt, verbinden die Spindel mit den heiligen Orten *Gonawinduas*, die das Pflanzenmaterial hervorbringen.

### 48 **Fotografien**

Besuch José Shibulata Zarabata Sauna und José Manuel Sauna Mamatacan | Fotograf: Omar Lemke | Basel, Schweiz | 2025 | Reproduktionen

(js)

## Bestickte Tücher aus Afghanistan als Erinnerungsträger

Das Besticken der *dastmāl* nimmt viel Zeit in Anspruch und bedarf eines genauen Wissens über Farben, Materialien, Stickstiche und Bildmotive. Mit jeder Stickerei sind Geschichten und Erinnerungen verbunden. Im MKB stellt sich die Frage, wie diese Bedeutungen heute wieder sichtbar gemacht werden können. Der Austausch mit Bezugsgruppen und Menschen aus der afghanischen Diaspora eröffnet neue Perspektiven und weckt persönliche und geteilte Erinnerungen.

2026 hat das Afghanistan-Institut in Bubendorf dem MKB eine Sammlung afghanischer Textilien geschenkt. Darunter sind 24 bestickte Tücher, die der WHO-Arzt Franz Gremliza (1912–2001) 1968 gesammelt hatte. Nach seinen Behandlungen hat er die Tücher von Patient\*innen als Dank geschenkt bekommen. Dieser Umstand macht die soziale Funktion der Tücher deutlich: Sie schaffen und festigen Beziehungen.

- 49      **Tuch | *dastmāl***  
Afghanistan | vor 1968 | Kunstfaser, gewoben (Taft), bestickt (Plattstich, Kastenstich, Kreuzstich) | uns unbekannte Hersteller\*innen, Schenkung 1968 an Franz Gremliza, Schenkung 2004 ans Afghanistan-Institut, Schenkung 2026 ans Museum | wird derzeit inventarisiert
- 50      **Tuch | *dastmāl***  
Afghanistan | vor 1968 | Baumwolle, gewoben (Leinwandbindung), bestickt (Vorstich, Kreuzstich, Stielstich) | uns unbekannte Hersteller\*innen, Schenkung 1968 an Franz Gremliza, Schenkung 2004 ans Afghanistan-Institut, Schenkung 2026 ans Museum | wird derzeit inventarisiert
- 51      **Tuch | *dastmāl***  
Afghanistan | vor 1968 | Kunstfaser, gewoben (Taft), bestickt (Plattstich, Stielstich) | uns unbekannte Hersteller\*innen, Schenkung 1968 an Franz Gremliza, Schenkung 2004 ans Afghanistan-Institut, Schenkung 2026 ans Museum | wird derzeit inventarisiert
- 52      **Tuch | *dastmāl***  
Afghanistan | vor 1968 | Kunstfaser, gewoben (Taft), bestickt (Spannstich, Flechtstich, Kreuzstich) | uns unbekannte Hersteller\*innen, Schenkung 1968 an Franz Gremliza, Schenkung 2004 ans Afghanistan-Institut, Schenkung 2026 ans Museum | wird derzeit inventarisiert
- 53      **Tuch | *dastmāl***  
Afghanistan | vor 1968 | Baumwolle, gewoben (Leinwandbindung), bestickt (Kastenstich, Vorstich, Kreuzstich) | uns unbekannte Hersteller\*innen, Schenkung 1968 an Franz Gremliza, Schenkung 2004 ans Afghanistan-Institut, Schenkung 2026 ans Museum | wird derzeit inventarisiert
- 54      **Tuch | *dastmāl***  
Afghanistan | vor 1968 | Kunstfaser, gewoben (Taft), bestickt (Plattstich, Stielstich, Schrägstich) | uns unbekannte Hersteller\*innen, Schenkung 1968 an Franz Gremliza, Schenkung 2004 ans Afghanistan-Institut, Schenkung 2026 ans Museum | wird derzeit inventarisiert
- 55      **Tuch | *dastmāl***  
Afghanistan | vor 1968 | Baumwolle, gewoben (Leinwandbindung), bestickt (Plattstich, Stielstich, Kreuzstich) | uns unbekannte Hersteller\*innen, Schenkung 1968 an Franz Gremliza, Schenkung 2004 ans Afghanistan-Institut, Schenkung 2026 ans Museum | wird derzeit inventarisiert

Über die Herstellerinnen und Schenkerinnen der *dastmāl* ist uns im MKB heute kaum etwas bekannt. Umso wichtiger sind die Perspektiven heutiger Bezugspersonen. Gemeinsam mit der Fotografin Roqia Alavi untersuchten wir die Tücher und fragten nach ihren Bedeutungen. Als Mitglied der Hazara, einer ethnischen und religiösen Minderheit in Afghanistan, wecken sie bei ihr Erinnerungen. So zeigen die *dastmāl*, wie Textilien auch über Generationen und im Kontext von Flucht und Migration Verbindungen zur eigenen Geschichte ermöglichen.

- 56      **Film**  
Besuch mit Roqia Alavi im Museumsdepot | Aufnahme Corinne Kramer | Basel, Schweiz | 2026

(js, dm, dr)

**Danke fürs Zurücklegen.**